

mention particulière pour l'œuvre écrite en grec dont l'auteur a découvert des manuscrits à Kiev, Moscou et Saint-Petersbourg. Ses notes sur sa visite au Mont Athos au Monastère de Saint-Pantéléimon (p. 94), de Vatopédion (p. 95-96), Philothéou (p. 100) et au Protaton (p. 96) sont particulièrement impressionnantes.

La troisième partie (p. 113-120) se réfère à Kapustin en tant qu'archiviste. On le voit se consacrer à l'archivage en catalogues spécifiques des manuscrits qu'il trouve et qu'il étudie dans différentes bibliothèques de monastères qu'il a visités de temps à autre durant ses 44 années de séjour en Grèce, à Constantinople et au Jerusalem. Ces manuscrits sont grecs, géorgiens, arméniens, syriaques, slaves, arabes etc... Mais son intérêt se porte surtout sur les manuscrits grecs des monastères du Mont Athos et de Sainte Catherine du Sinaï.

Enfin, un chapitre particulier de la troisième partie se réfère à la politique de la Russie en Orient chrétien, où est mis en valeur le rôle de l'ambassadeur russe à Constantinople, le général Ignatief.

L'ouvrage se clôt sur des annexes contenant différents textes officiels qui nous font découvrir les activités et plus généralement la personnalité du savant russe, dont les idées, les jugements et toute l'œuvre nous étonnent souvent. L'auteur réussit donc en 199 pages sa présentation de l'homme et de l'œuvre dans une langue autant truculente qu'abordable par tous les publics.

MICHAÏL P. PYROVETSIS

Vlavianos Haris, *Greece, 1941-1949: From Resistance to Civil War. The Strategy of the Greek Communist Party*, St Antony's College, Oxford 1992, pp. 350+xvii.

Das Trauma des griechischen Bürgerkrieges, dessen Wunden vor wenigen Jahren in den politischen Auseinandersetzungen in Griechenland noch zu spüren waren, das Fehlen einer systematisch betriebenen zeitgeschichtlichen Forschung in Griechenland und ein, seit Kriegsende bis zum Sturz der Militärdiktatur 1974, schwieriger Zugang zu den staatlichen griechischen Archiven hatten die griechischen Historiker in den ersten Nachkriegsjahrzehnten daran gehindert, die Kriegs- und Bürgerkriegszeit befriedigend und unvoreingenommen auszuleuchten. Erst mit der Öffnung der britischen und der amerikani-

schen Archive in den siebziger Jahren und mit der Veröffentlichung kommunistischer Druckschriften aus der Kriegszeit und Memoiren wichtiger kommunistischer Führer nach der Wiederherstellung des demokratischen Regimes in Griechenland begann man, diese vorher als brisant geltenden Themen mit Ernüchterung zu behandeln¹.

Eine vom Komplex der politischen Voreingenommenheit freie Arbeit ist auch die Dissertation von Haris Vlavianos. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen, zu denen früher schon andere Historiker gekommen sind, sind zum größten Teil unwiderlegbar. Nach einer kurzen Skizzierung der Politik der griechischen KP(KKE) im Zeitraum 1918-1940 (S. 7-22) führt der Verfasser einige Gründe als maßgebend für den raschen Aufstieg der von der KKE kontrollierten Widerstandsorganisationen EAM/ELAS an. 1) Die Unfähigkeit der bürgerlichen Parteien, der Exilregierung und des Königs, den Widerstand zu organisieren. 2) Die Diskreditierung des Königs in den Augen des griechischen Volkes "for giving his blessing to the diktatorship of Metaxas". 3) Die Erfahrungen der Kommunisten in der illegalen Arbeit. 4) Das radikale sozial-politische Programm der EAM, das, anknüpfend an die antifaschistischen Volksfrontkonzeptionen der dreißiger Jahre, unter Zurückstellung des Klassenkampfes alle Kräfte auf die Befreiung von den Besatzungsmächten und die Errichtung einer demokratischen Nachkriegsordnung konzentriert hat. 5) Die britische Politik, die mit der Aufrollung der Frage der Wiederherstellung der Monarchie (ohne Plebiszit) die Positionen der EAM/ELAS verstärkt hat (S. 25-35).

Die Konstituierung des Politischen Komitees der Nationalen Befreiung (ΠΕΕΑ) am 10.3.1944 wird als die dynamische Antwort der EAM auf das Scheitern der Verhandlungen um eine Regierung der Nationalen Einheit im Rahmen der "Kairoer Mission" (Sommer 1943) gewertet (S. 35), während die Meuterei der griechischen Streitkräfte im Nahen-Osten (April 1944) nicht als kommunistisch, sondern als "the latest phase of the steady rise of republicanism, which had been in progress since the death of Metaxas" charakterisiert wird (S. 38). Der Eintritt der EAM unter den ungünstigen Bedingungen des Libanonvertrages in die Regierung der Nationalen Einheit unter Papandreou (Anfang September 1944) wie auch der Kaserta-Vertrag werden auf die Ratschläge der im Juli 1944 in Griechenland weilenden sowjetischen Militär-

1. Als Standardwerke gelten: Matthias Esche, *Die Kommunistische Partei Griechenlands 1941-1949: Ein Beitrag zur Politik der KKE vom Beginn der Resistance bis zum Ende des Bürgerkrieges*, München 1982 und Βασίλειος Κόντης, *Η αγγλοαμερικανική πολιτική και το ελληνικό πρόβλημα 1945-1949*, Θεσσαλονίκη 1984.

mission zurückgeführt. Die sowjetische Haltung wird durch die Vereinbarung zwischen Moskau und London (Mai 1944) über die Abgrenzung ihrer Interessensphären in Rumänien und Griechenland erklärt. Dies sei auch in dem Anfang Oktober 1944 in Moskau geschlossenen "Prozentabkommen" bestätigt.

Für das Scheitern der Bemühungen der EAM und der Regierung Papandreou um die Demobilisierung der griechischen Streitkräfte und Partisanenverbände im November 1944 und für die darauffolgende Dezemberkrise wird Papandreou verantwortlich gemacht, der unter dem Druck der Engländer vom am 27.11.1944 erzielten Kompromiß (Zusammenfassung der Riminibrigade, der Heiligen Schar, der ELAS und EDES in eine Division unter einheitlicher Führung, in der die ELAS in der gleichen Stärke repräsentiert werden sollte, wie die anderen Verbände zusammen) abgerückt war und am 29.11.1944 vorgeschlagen hatte, "a unit of ELAS and an equally strong unit of EDES were to be retained, acting independently from one another and from the Third Brigade" (S. 48).

Die Niederlage der ELAS in der Schlacht um Athen im Dezember 1944 wird auf die militärische Überlegenheit der Briten durch den Einsatz zusätzlicher Truppen aus Italien zurückgeführt (S. 51). Für die Post-Varkiza Krise werden die Engländer und die griechischen Regierungen verantwortlich gemacht, weil sie keine konstruktive und versöhnliche Politik betrieben und die rechtsextremistischen terroristischen Organisationen, die die Anhänger der EAM brutal verfolgten, toleriert hätten (S. 79-86). Die EAM habe im Prinzip am Vertrag von Varkiza festgehalten und der neue Führer der KKE N. Zachariadis sei im Jahre 1945 für die Linie der nationalen Versöhnung und des friedlichen Übergangs zum Sozialismus nach voller Entfaltung der bürgerlichen Demokratie eingetreten (S. 86-105). Wegen des Terrors der Rechtsextremisten und ermutigt von der Internationalisierung der griechischen Frage durch die Sowjetunion Anfang des Jahres 1946 sah sich jedoch Zachariadis veranlaßt, auf dem Zweiten Plenum der KKE (Mitte Februar 1946) eine Doppelstrategie durchzusetzen, welche die Organisation des bewaffneten Kampfes in den Bergen mit der Fortsetzung des politischen Massenkampfes in den Städten zu verbinden suchte (S. 171-188). Der Boykott der von der KKE und der EAM im allgemeinen für verfälscht gehaltenen Wahlen am 31.3.1946 wird als eine Nachwirkung der von Zachariadis durchgesetzten Orientierung auf den bewaffneten Kampf und als "decisive mistake" für das Schicksal der KKE gewertet. Daß die sowjetischen Ratschläge über eine Teilnahme an den Wahlen keine breite Diskussion innerhalb der Partei fanden und von Zachariadis vertuscht bzw. mißdeutet wurden, wird durch das

Fehlen innerparteilicher Demokratie und die stalinistische Struktur der KKE, die sich mit der Person von Zachariadis identifizierte, erklärt (S. 189-224).

Der Autor vertritt die These, daß die KKE ursprünglich die Aktivitäten bewaffneter Guerillas zum Zweck der Selbstverteidigung und als politisches Druckmittel einsetzte, welche eine Umbildung der Regierung unter Einschluß der EAM sowie die Durchführung einwandfreier Wahlen erzwingen sollten. Erst die Verkündung der "Truman-Doktrin" im März 1947 und das Scheitern der Verhandlungen der KKE mit der Regierung Tsaldaris über eine günstige politische Lösung veranlaßte Zachariadis im September 1947, die erfolglose Doppelstrategie aufzugeben und alle verfügbaren Kräfte in den bewaffneten Kampf zu werfen. Mit einer kurzen Erwähnung der für die KKE ungünstigen Entwicklungen nach dem Dritten Plenum (keine Anerkennung der Provisorischen Demokratischen Regierung seitens der Sowjetunion und der Volksdemokratien, Unfähigkeit der Demokratischen Armee, ihr Potential auf 60.000 Mann zu vergrößern und Städte zu besetzen, heftige Kontroverse zwischen Vafeiadis und Zachariadis um die weitere Taktik), die schließlich durch "Titos Verrat" im August 1949 zu einer militärischen Niederlage der Demokratischen Armee führten, schließt Vlavianos seine Arbeit ab (S. 225-247).

Die Thesen des Autors, die allerdings in der Forschung bereits bekannt sind, können im Prinzip nicht bestritten werden. Aber damit sind die Fragenkomplexe, die mit der politischen Entwicklung Griechenlands 1944-49 und den internationalen Aspekten des griechischen Bürgerkrieges zusammenhängen, nicht erörtert worden. Der Umstand, daß der Verfasser wenige ungedruckte Quellen heranzog (kein Zugang zum Archiv der KKE) und sich vor allem auf veröffentlichtes Material stützte, hat ihn wesentlich daran gehindert, bedeutende Aspekte des griechischen Problems zu beleuchten. Für das historische Verständnis z.B. der widersprüchlichen Taktik der EAM/KKE im Jahre 1944 ist für die Historiker die Antwort auf die Kernfrage, wie man den Faktor England einschätzte, sehr wichtig. Wir wissen, daß die EAM/KKE zwar immer Mißtrauen gegen die Engländer hegte, aber sich weder militärisch noch psychologisch auf eine bewaffnete Konfrontation mit den Briten vorbereitete. Als sich am 3.12.1944 die Krise zuspitzte, richtete man sich anfänglich gegen die "innergriechische Reaktion" und die besten Divisionen der ELAS operierten außerhalb Athens. Die konsternierte Partreiführung zögerte, gegen die Briten offen vorzugehen, und ging davon aus, die Sowjetunion werde eine militärische Intervention Großbritanniens verhindern. Als man sich Mitte Dezember 1944 für den Angriff auf die Engländer entschied, hatte sich die Situation durch den Einsatz zusätzlicher britischer Streitkräfte (20.000) und

durch die inzwischen unmöglich gewordene Verlegung der ELAS-Divisionen aus den Provinzen erheblich verändert. Andererseits erwiesen sich die politisch unerfahrenen Führer der KKE als unfähig, in den politischen Verhandlungen Flexibilität zu zeigen, um günstige Kompromißlösungen zu erreichen. Sie konnten die Bedeutung Griechenlands für die strategischen Interessen Großbritanniens nicht richtig erkennen und die "rätselhaften" Botschaften aus Moskau nicht "entschlüsseln" (so z.B. die negative Stellungnahme des Stabes des Generals Tolbuchin im September 1944 zu den Bitten der Mitglieder der KKE Erithriadis und Kanakaridis um die Entsendung von Teil der in Bulgarien befindlichen Roten Armee nach Griechenland).

Die Verantwortung für den Ausbruch der Dezemberkrise kann nicht einseitig Papandreou angelastet werden. Es ist richtig, daß am 27.11.1944 eine Kompromißlösung über die Demobilisierung der Partisanenverbände bzw. die Reorganisierung der griechischen Streitkräfte erzielt wurde. Es waren aber die Sozialisten Svolos und Tsirimokos und nach anfänglicher Zögerung der kommunistische Minister Zevgos, die dafür eintraten. Das Politbüro der KKE lehnte den Kompromiß ab und verlangte die gleichzeitige Entwaffnung der ELAS, der EDES, der Heiligen Schar und der Riminibrigade, was die Briten nicht annehmen konnten.

Die Entwicklungen nach Varkiza sind im Kontext der Ost-West Polarisierung und des Kaltes Krieges zu sehen. In diesem Zusammenhang kommt dem sowjetischen und dem jugoslawischen Faktor besondere Bedeutung zu. Diese Aspekte werden leider in der Arbeit von Vlavianos nur am Rand bedandelt. Zwar schlug die sowjetische Führung der KKE vor, einen massiven politischen Kampf aufzunehmen und an den Wahlen teilzunehmen, aber nach dem Wahlboykott und angesichts des beginnenden Kalten Krieges im Zeichen der berühmten Rede Churcills über den Eisernen Vorhang (5.3.1946) favorisierte sie die bewaffneten Auseinandersetzungen in Griechenland als Druckmittel gegen den Westen, obwohl sie den griechischen Kommunisten keine unmittelbare Hilfe in Aussicht stellte². Die Tatsache, daß die sowjetische Regierung bis zum April 1949 keine Friedensinitiative für die Bereinigung der griechischen Frage ergriff und die griechischen Aufständischen ab Mitte 1948 über Bulgarien unterstützte (die Aufforderung Stalins an die jugoslawische Delegation am 10.2.1948 im Kreml, den griechischen Guerillas nicht mehr zu helfen, sind im Kontext des sich anbahnenden sowjetisch-jugoslawischen Konflikts zu sehen), erweckte bei den Britten und den Amerikanern den

2. Vgl. den neuen Aufsatz von Jordan Bajev, "Bälgarija i graždanskata vojna v Gärcija (1944-1949) godina", in: *Voenno-istoričeski Sbornik* 2-3 (1992), S. 88-116.

Verdacht, daß die griechischen Kommunisten im Auftrag Moskaus die sowjetische Expansionspolitik unterstützen.

Es ist richtig, daß bis heute nicht nachgewiesen werden konnte, daß die Kommunistische Partei Jugoslawiens den griechischen Aufständischen umfangreiche Hilfe unter der Bedingung versprochen hätte, daß die KKE einwilligt, nach einer Machtübernahme die griechische Provinz Makedonien an Jugoslawien abzutreten. Aber allein durch den Umstand, daß die Demokratische Armee vom jugoslawischen Boden aus mit jugoslawischer Hilfe die Operationen startete, konnte die KKE leicht in den Verdacht geraten, einen nationalen Verrat verübt zu haben, wenn man die damalige Makedonienpolitik Titos berücksichtigt. Die seit 1924 von den breiten Schichten des griechischen Volkes als antinational empfundene Politik der KKE bezüglich Makedoniens mußte in den Jahren 1944-1949 (insbesondere nach dem Fünften Plenum des ZK der KKE im Januar 1949) verhängnisvoll für die Partei gewirkt haben³. Wenn man auch die bitteren Erfahrungen der Briten in der November-Dezember Krise 1944 in Betracht zieht, versteht man, warum sie und die griechischen Regierungen gegenüber den Versöhnungsvorschlägen der KKE sehr skeptisch waren. Zachariadis war nicht bereit, seine Friedensangebote an eine vorherige Entwaffnung der Aufständischen zu knüpfen, wie es die griechische Regierung verlangte. Insofern kann die Wahlenthaltung als ein schwerer Fehler bezeichnet werden, weil dadurch der politische Handlungspielraum der KKE erheblich eingeengt und das Mißtrauen gegen die friedlichen Absichten des Generalsekretärs Zachariadis noch mehr verstärkt wurden.

Das griechische Drama 1944-1949 ist ein vielfältiges Problem und bedarf noch einer tiefgreifenden Analyse. Vlavianos hat zwar einen Beitrag dazu geleistet, nicht aber das letzte Wort gesprochen.

Institut for Balkan Studies

SPYRIDON SFETAS

Harry J. Psomiades - Stavros B. Thomadakis (eds.), *Greece, the New Europe, and the Changing International Order*, New York 1993, 439 pp.

Pursuing a tradition started in 1976, Pella Publishing House of New York has presented volume IV of its *Modern Greek Research Series*, which

3. Vgl. Risto Kirjazovski (Hrsg), *Dokumenti za odnosot na komunističkata partija na Grcija kon makedonskoto nacionalno prašanje 1918-1974*, Skopje 1982.